

Miterleben, wie 1600 die Musik neu geboren wurde

Festtage Alte Musik Die zweite Festival-Ausgabe beginnt am Freitag – zur Begleitung erschien eine eigens produzierte CD

VON CHRISTIAN FLURI

Der Affekt, der direkte emotionale Ausdruck – vor allem im Gesang – hielt Einzug in die Musik. Dies zwar nicht erst 1600, die Entwicklung zeichnete sich – wie natürlich jede Entwicklung – bereits Jahrzehnte zu vor ab. Dennoch: Die Epochengrenze zwischen Renaissance und Barock ist um 1600 festgelegt, dies nicht ohne Grund. Es ereignete sich damals eine künstlerische Revolution. Ihr widmet sich die am Freitag startende zweite Ausgabe der Festtage Alte Musik Basel. Sie lässt uns in vielen Konzerten gleichsam den grossen Wandel hörend und sehend miterleben (bz vom 16. April). Die das Programm begleitende CD «Wege zum Barock – Tradition und Avantgarde um 1600» vermittelt bereits eine Ahnung davon.

Direkter Ausdruck der Affekte

Peter Reidemeister, der künstlerische Leiter der Festtage und emeritierte Leiter der Schola Cantorum Basiliensis, formuliert es im Booklet zur CD so: «Der Weg führt (...) von der mehr im Zahlhaften, Strukturellen wurzelnden Denkweise zum verstärkten Interesse am Sprachlichen, Expressiven.» Die musikalische Inspiration gehe von der Sprache aus. Ihr erstes Experimentierfeld war das Madrigal – das mit Monteverdi und Gesualdo wohl seine Höhe erreichte. Die musikalische Erneuerung hatte ihre Heimat in Italien. Hier wurde nach 1600 auch die Oper erfunden, in der die Komponisten ihre dramatischen Intentionen und die unterschiedlichen Affekte bestens zur Entfaltung bringen konnten.

Italien und seine hohe Madrigalkunst stehen denn auch am Anfang und am Schluss der CD, die beiden Mittelteile sind den Erneuerungen in Frankreich und England gewidmet. Vier internationale Basler Ensembles aus ehemaligen Studentinnen und Studenten der Schola Cantorum Basiliensis, der weltbedeutenden Hochschule für Alte Musik, präsentieren die vier Teile. Die Gesangs- und Spielkunst der Schola-Alumni bewegen sich auf höchstem Niveau.

Madrigalkunst in Italien

Den grossen Wandel der Musik um 1600 mit einer CD von nicht ganz



Alicia Borciani, Alicia Amo und Lisa Weiss von «La zabione musicale» lassen das Concerto delle Dame wieder aufleben.

SUSANNA DRESCHER

70 Minuten Spieldauer umfassend abzubilden, ist unmöglich. Sie muss sich auf Blitzlichtern beschränken – diese sind gut gewählt und sie allein erzählen uns schon viel.

Das vom Bass Elam Rotem gegründete fünfköpfige A-cappella-Ensemble «Profeti della quinta» führt ein mit zwei in den 1550er Jahren komponierten Madrigalen von Cipriano de Rore – einem Vorgänger Monteverdis. Wir erkennen bereits die Entwicklung zur neuen Barockmusik. Das erfahren wir hier nicht allein durch eine musikalisch klare Gestaltung, sondern ebenso durch einen bewegenden emotionalen Ausdruck. Noch ergreifender dann Monteverdis «Rimanti in pace», das von bezaubernder Schönheit ist. Packend

gesungen ist ebenso Gesualdos «Ochi del mio cor vita». Hier hören wir Gesualdos avantgardistischen Umgang mit Harmonien und Chromatik – ganz im Dienste der Affekte.

Die CD «Wege zum Barock» vermittelt uns eindrücklich eine Ahnung von der musikalischen Erneuerung um 1600.

Das von Alice Borciani (Sopran), Ryosuke Sakamoto (Theorbe) und Elam Rotem (Cembalo) gegründete Ensemble «La zabaione musicale» führt uns im vierten Teil der CD ein

in die Welt des Hofes in Ferrara und lässt die dort gewohnten Concerti delle Dame neu aufleben. Alice Borciani, Alicia Amo und Lisa Weiss singen mit betörender Leichtigkeit und zugleich mit viel Gefühl ausgesuchte Madrigale von Girolamo Frescobaldi, Luzzasco Luzzaschi und Monteverdis «Lumi, mie cari lumi».

Das vom Bass Jean-Christophe Groffe geleitete Ensemble Thélème gestaltet in lebendig, agil und in mitreissender Rhythmik die Chansons von Clément Janequien (1520/37) und die musikalisch weiter entwickelten Lieder von Claude Le Jeune (um 1600). Tenor David Munderloh und Lautenist Julian Behr widmen sich ganz den Liedern und der Musik John Dowlands – zu seinem 450. Ge-

burtstag. Die Songs sind von starker, nach innen gerichteter Intensität. Munderloh zeigt die hohe Kunst einer geschmeidigen Stimmführung und eines nie forcierten und doch emotionalen Ausdrucks.

Ein Kleinod ist die CD, die Appetit macht auf die Musik um 1600. Er kann in den kommenden 10 Tagen in vielen Konzerten mit Schola-Alumni und Stars der Alten Musik gestillt werden. Das herausragende Ensemble Palatino startet am 23. August in der Martinskirche mit der Doppelchörigkeit alla Milanese e alla Veneziana.

Wege zum Barock – Tradition und Avantgarde um 1600, Festtage Alte Musik Basel/cantando 2013.

Konzerte www.festtage-basel.ch

Ein Plädoyer für das Puppenhafte

Puppen-Festival Vom 6. bis 8. September findet das siebte Figurentheaterfestival Basel statt – auf ganz verschiedenen Schauplätzen.

VON VERENA STÖSSINGER

Drei randvolle Tage mit drei grossen Stücken, vier kleineren und drei Strassentheater-Interventionen oder Walkacts. Dazu zwei Ausstellungen, etwa mit textilen Figuren von Anne Bothuon – einen Workshop und einen Festakt. So präsentiert sich das Programm des Figurentheaterfestivals Basel, das vom 6. bis 8. September im Foyer vom Theater Basel, auf der Kleinen Bühne und im Vorstadttheater stattfindet. Konzentration ist angesagt: Kürze, Dichte und die Möglichkeit, einzelne Künstler in verschiedenen Funktionen und Projekten zu erleben.

«Puppen sterben besser»

Florian Feisel ist «eine Art närrischer Begleiter» des Ganzen. Der Figurenspieler und Regisseur, seit 2012 Dozent an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart, denkt in seiner Lecture Performance «Puppen sterben besser» szenisch über die Möglichkeiten des Figuren-



Figurentheaterfestival Basel. ZVG

spiels nach, zeigt mit «Herzkasper» ein Stück für «alle unerschrockenen Menschen ab 6 Jahren» und geht ausserdem als lebensgrosses Krokodil durch die Stadt. Dirk Vittinghoff und Priska Praxmarer sind an «Jenseits von Gut und Böse» beteiligt, dem zweiten grossen Abendstück (mit anschließender Podiumsdiskussion mit

Annemarie Pieper), das einen Gutmenschen mit «Problembürgern» konfrontiert, sowie am Familienstück «Gurkenkönig» (nach Christine Nöstlingers Roman). Und Marius Kob schliesslich ist Teil der Festivalleitung und zeigt zudem seine «Gestalten»: die lebensgrossen Figuren, denen man die Lebensgeschichten alter Menschen abhören kann.

Marius Kob wird neuer Leiter

Er wird zusammen mit Christian Schuppli auch im Mittelpunkt des Festakts stehen, der «Stabübergabe», die am Samstag um 17.30 Uhr im Theaterfoyer stattfindet. Christian Schuppli vom Figurentheater Vagabu, der das Festival 1995 gegründet und seither geleitet hat, übergibt es offiziell an Marius Kob (der seit zwei Jahren in Basel lebt).

Die Professionalität bleibt gewährleistet und der Blick für innovative ästhetische Entwicklungen in der Figurentheaterkunst auch. Dies, auch wenn das Festival heuer bescheidener daherkommt als das letzte 2011 – das Budget beträgt diesmal nur 80 000 Franken, wovon Basel Stadt und Baselland je 20 000 Franken beitragen. Das ganze, reichhaltige Programm ist im Internet aufgelistet.

www.figurentheaterfestival.ch

Lebenslust und Geisterglaube

VON ALFRED ZILTENER

Zinzendorfhaus Die Schweizer Volksmusik und ihre Instrumente haben im Schaffen der Geigerin und Komponistin Helena Winkelmann immer wieder eine Rolle gespielt. In ihrem neuesten Werk «Zauber- und Bannsprüche aus alter Zeit», das nach der Uraufführung beim Festival «Alpentöne» in Altdorf auch im Basler Zinzendorfhaus zu hören war, geht ihr Interesse an volkstümlichen Traditionen aber noch weiter. Das Stück basiert teilweise auf alten Schutz- und Gebetsformeln, die über Jahrhunderte von Generation zu Generation weitergegeben wurden: Alpsegen, Nachtwächterruf, die Beschwörung von Untoten. Dazu kommen Hochzeitslieder und magische Verse aus Lettland. Diese hat die lettische Sängerin und Dirigentin Antra Drege beigesteuert, mit der die Komponistin diesmal zusammengearbeitet hat.

Schweizer Tänze und Kuhhörner

Drege ist die Leiterin des aus acht Sängerinnen bestehenden Ensembles «Putni», das sowohl die traditionelle Folklore wie auch zeitgenössische Experimente pflegt. Für die Vokalistinnen aus Riga hat Winkelmann einen umfangreichen Gesangspart komponiert; dazu kommt ein Instrumentalensemble, dessen Besetzung mit solis-

tischen Streichern, Klarinette, Hackbrett – dazu Zink und Kuhhörner – sich frei an traditionellen Ländlerformationen orientiert. Zwischen die Gesänge hat Winkelmann einige traditionelle Schweizer Tänze und instrumentale Improvisationen geschoben. Ihre Partitur verbindet Folklore, Jazz und Neue Musik zu einem farben- und kontrastreichen Bogen. Mit einem Augenzwinkern lässt sie Geister und Dämonen erscheinen und löst die gruselige Atmosphäre wieder auf in einem lebensfrohen Walzer oder Schottisch.

Anrührende Momente der Stille

Die Ausführenden hatten offensichtlich ihren Spass an dieser Musik. Köstlich war etwa, wie Winkelmann als Violinistin und die Klarinetistin Karin Dornbusch sich im Schottisch gegenseitig anfeuerten. Zu den Musikern der Basler «camerata variable» kamen einige Gäste. Die Stars waren aber die Sängerinnen aus Riga mit ihren präzise geführten, klaren Stimmen. Die Sopranistin Iлона Hanina improvisierte zudem auf der Kokle, einer Art Zither, teilweise gemeinsam mit Florin Grüter, dessen Hackbrett sich schön mit der Kokle verband. Anschliessend sang sie, nur unterstützt vom Summen ihrer Kolleginnen, ein lettisches Hochzeitslied. Diese stillen, anrührenden Momente bildeten den Höhepunkt des Abends.